

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode.

Dinstag, den 18. April 1820.

47

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein coloctes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertelj. um 15 fl., halbj. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. und ohne Kupfer viertelj. um 7 fl., halbj. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. im Bureau dieser Zeitschrift (Kohlmarkt Nr. 268) und bei K. Strauß am Petersplatz; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Tendler und Comp. wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Enthaltbarkeit.

Legende.

Der heil'ge Nikolaus von Tolentino
War schnödem Gaumenkigel also feind,
Daß er von Brot allein und Wasser lebte —
Von Brot', im Schweiß der eig'nen Stirn' erbaut,
Von Wasser, das, zur Übung der Geduld,
Und Wand'rer, die etwa verirrt, zu finden,
Er täglich in der Abenddämmerung
Aus ferner Quell' im Waldgebirge schöpfte,
Zu der den Weg durch's Dickicht Er gebahnt.
Des Baumes und der Rebe gold'ne Frucht
Verührte des Heil'gen Lippe nie;
Denn perlt nur Labung in der Traube Kost —
Nicht auch des Korn's, der Wollust Raserey?
Nicht auch Verlockung selbst des Mäßigen
Zu dumpferem Genuß, dann Weisen ziemt?
Ist frey, wer an der Sinne Köder hängt,
Und Christ, wer nicht verläugnen kann sich selbst?
Die Thiere nicht betrog er um die Milch,
Die, süße Kost des jungen Heerdenvolk's,
Die mütterlichen Guter mächtig dehnt,
Und schauderte zurück vor ihrem Fleisch.
„Unselig, wer zuerst,“ so lehret' er,
„Des Menschen Bund mit frommen Thieren brach,
Die harmlos seinen Pfad vorüberzieh'n,
Die traulich sich um seine Hütte sammeln,
Durch freundlichen Gesang, durch muntern Scherz,
Mit ihrer Blicke Gaben, in dem Frohn

Des harten Joch's ansehend seinen Schutz!
 Barbar, wer ihnen Angeln warf zuerst,
 Und Nehe stellt', auf sie den Jagdspieß schwang,
 Mit Keule sie — mit Messer überfiel,
 Mit blutbetriester Hand das holde Leben
 Aus ihrem Herzen stahl, vom Schmerzensblick
 Der Opfer ungerührt — vom Jammerton,
 Der durch die Himmel zu dem großen Vater,
 Auch ihrem Vater, dringt! des Wolfes Jagd,
 Des Tigers Beute theilt' und beyder Grimm;
 Wer, trock'nen Aug's, das erste Blutmahl gab,
 Wo blinde Gier an Leichen sich vergreift,
 Die Junge, die das Lob des Schöpfers ehrt,
 Im Eingeweide des Geschöpfes wühlt,
 Und den unmündigen Geschlechtern all',
 Die jubelnd schiffen durch der Lüfte Blau,
 Die, brüllend, blöckend, Berg und Thal durchwandeln,
 Die, stumm, Gott preisen in der Silberfluth,
 Des Menschen Leib wird ein lebendig' Grab!
 Furchtbar gewuchert hat die Todesfaat,
 Und unter des Genusses Rosen barg
 Ein Schlangenheer den giftgeschwoll'nen Zahn;
 Denn blasse Sorg' und neuer Seuchen Schwarm
 Umflattern hier den hohen Speisesaal,
 Und grinsen Spott geduns'ner Völlerey,
 Die sich zum ew'gen Schlaf hinüberträumt;
 Dort rafft sich, von der Thiere Blut berauscht,
 Der Frevler auf, den Mordstahl in der Hand,
 Und wächst, und wächst bis zur Verwilderung,
 Die lustig Meth aus Feindesschedeln trinkt,
 Den Fisch zur Leckerey — zur Jagd den Rüden
 Mit Sklavenmarke nährt, in der Arena
 Zu Tausenden auf Fechter Fechter heht,
 Der Völker Köpfe feilscht, und über Berge
 Von Leichen zu des Ruhmes Tempel steigt."

Durch solche Lehr' und strengen Beyspiels Macht
 Erweckte Niklas in des Klosters Mauern
 Den guten Geist der Nüchternheit, der G'nüge,
 Und in der Menge, die so leicht an sich
 Verzweifelt, Glauben an die höh're Kraft,
 Womit ein reines Herz ausrüstet Gott.
 Doch während er, begnügt mit Wenigem,
 Als hätte schon sein Geist des Staubes Fesseln
 Von sich gestreift, in der Betrachtung Äther
 Sich wieget', unberührt vom Erdentand,
 Ertrug die Last von siebzig Sommern länger
 Sein welcher Körper nicht; entkräftet sank

Er eines Tages an dem Baume nieder,
 Der schattend in dem Klosterhofe stand,
 Blickt auf zur Sonn' am hohen Himmelszelt,
 Und lispelt: „Mit dir scheid' ich, freundlich' Licht!
 Zum schöner'n Morgen jenseits aufzusteh'n.“

Die Brüder mit gesenktem Haupt umringen
 Den väterlichen Greis, und manches Auge,
 Das, ungeschreckt, des Lebens Sturm beschworen,
 Glänzt thränenhell, und mancher Held, der lächelnd
 Auf seines Glückes Schiffbruch niedersah,
 Klagt, seufzend aus beklommner Brust, dem Himmel,
 Daß Tugend selbst nicht dem Verhängniß wehrt.
 Der Heil'ge nur mit heiter'm Angesichte
 Drückt Jeglichem die Hand, und redet Trost;
 Doch, als der Arzt erscheint, und, ausgeforscht
 Des Übels Grund, den matten Puls zu heben,
 Statt Salb' und Kräuter, nahrhaft' Fleisch empfiehlt,
 Als der verhassten Kost, Befehl des Obern —
 Ihm widersteh'n Verbrechen wird: da wölket
 Des Heil'gen Stirne sich, und, wunden Herzens,
 Blickt er die Brüder stehend an. Umsonst!
 Das theure Leben noch zu fristen, sey's
 Auf Tag und Stund', auf Augenblicke nur,
 Beschleunigt schon des Schlächters Hand ein Lamm
 Zur Küche. Nikolaus gewahrt's, und winkt
 Dem Diener, der es trägt, zu sich heran,
 Und heißt es niederlegen in das Gras,
 Und seufzet, auf die blut'ge Todeswunde
 Den Blick geheftet: „Weh, um meinetwillen,
 Der in den Himmel, seine Heimath, eilt,
 Ward'st du gestoßen aus dem Deinigen —
 Aus dieser Kräuterwelt, für dich entblüht,
 Weg von den Bächen, wo du wandeltest,
 Ein Bild der Sanftmuth und Genügsamkeit!
 O, wenn dein Leben Ihn ehrt, der dir's gab,
 Und frommet dem, der deß' Bedeutung ehrt,
 Steh', jüngerer Bruder, auf, und wandle wieder.“

Er sprach's, hob zitternd seine Recht' empor,
 Und segnete das Thier. Es reget sich,
 Von Blut und Mahl verschwindet jede Spur,
 Es richtet sich auf seine Hinterfüße,
 Leckt, knieend auf den vordern, fromm die Hand
 Des Heiligen, der die erstaunten Brüder
 Anlächelt aus dem Tod', und mit der Sonne,
 Die Strahlen um sein Antlitz slicht, hinscheidet,
 Zum schöner'n Morgen jenseits aufzusteh'n.

Humoristische Wanderungen durch Wien.

Von Friedrich August Kanne.

(Fortsetzung.)

Die Parforce-Jagd.

Der Tyrann mit seinen zehn jungen Eleven des Frühjahrs 1820 in den Händen, hatte kaum mit aller Flatterhaftigkeit seiner Gefangenen den standhaftesten Zirkel meiner vorerwähnten Damen passirt, als sich ein angehender Fußbekleider wieder hindurchdrängte. Er wollte morgen seinen Ehrentag halten und hatte deshalb auf diesem orithologischen forum mixtum ein kleines: „Oui, Oui!“ käuflich an sich gebracht. Man sieht hier, daß ich grammatisch verfare, weil ich, wie billig, den Accent weggelassen, um das humoristische Gequicke eines Spanferkels zu bezeichnen. Ich habe also von Seiten der Sprachmeister Nichts zu fürchten, noch weniger diese von mir. Er hielt es fest in seinen artistischen Händen, wie Herkules den nemeischen Löwen. Artistisch? — Das will so viel sagen: Er besaß die Geschicklichkeit, durch seine kleinen Schuhe den Damen in der kürzesten Frist solche Hühneraugen zu appliciren, daß sie diese, trotz alles Lamentirens, nicht mehr los werden konnten.

Mein Herkules hielt seinen quiekenden nemeischen Löwen immer fest, ob dieser gleich zappelte, wie ein angespießter Scarabaeus oder ein schlechter, von einem Recensenten an den kritischen Bratspieß gesteckter Dichter. Dies erste ist eine Art Käfer, von welcher Blumenbach oder andere Sammler die leichteste Auskunft geben könnten. Als er aber unter die Repräsentantinnen aller Schönheit und Grazie trat, erkannte er, mitten in seinem Kampf mit dem Thiere, eine dieser Damen für seine Kundschaft. Fürchten Sie nicht, Verehrungswürdigste, daß ich etwa die unter Ihnen nenne, deren Hühneraugen mir gerade bey der Zeichnung des Hühnermarktes einfielen. Ich verrathe Nichts, ich bin verschwiegen und stumm, wenn es darauf ankommt, das Piedestal von der Ehrensäule einer Dame zu retten.

Kaum war der angehende Meister vom Anblick seiner schönen Kundschaft stupefakt, als er sich tief verneigte, um ihr die Honneurs zu bezeigen. In einer Hand trug er Glanzleder, in der anderen das quiekende Thier, welches lieber neben ihm zu Fuße gehen wollte. Er griff nun unglücklicher Weise mit der Hand, welche letzteres hielt, nach dem Hute, denn sein Glanzleder war ihm doch lieber, als der Heirathsbraten. Doch! — Hier zeigte sich die Wahrheit, daß Idiopsynkrasien existiren, vermöge welcher manche Thiere vor anderen einen unauslöschlichen Abscheu haben, in ihrer ganzen Kraft. Denn als er mit dem Spanferkel in der Hand dem aus Hasenhaaren gemachten Hute zu nahe kam, entwickelte das erstere eine solche Schnellkraft seiner Hinterfüße, daß es, mit Verachtung aller Fesseln, der Hut abnehmenden Hand sich loszappelte und herabsprang.

Der Fußbekleider war im ersten Moment, als das Thier aus seiner Hand entsprang, wie Richard Löwenherz von Dürenstein, zweifelhaft, ob er über seinen davon laufenden Heirathsbraten zuerst erschrecken solle, oder über das verpfuschte Kompliment gegen seine Dame.

Da ihm die Wahl weh that, machte er kurzen Prozeß und nahm beides zusammen. Er bückte sich nämlich mit dem entblößten Kopfe galant zur Dame, drehte die Augen und den Mund nach Ost = Ost = Nord, weil das Thier vom Franzenthor nach der Stubenthorbrücke zutief, schrie nun aus vollem Halse nach dieser Weltgegend: „Verfluchtes kleines Rabenvieh!“ wendete sich aber schnell nach Süd = Ost, und stammelte eiligst: „Unterthäniger Diener! Euer Gnaden erlauben schon!“ Nun ging's an ein Laufen und Springen, seinem freyhheitsstüftigen Thiere nach, quer durch die andern Damen, über das Gras, mitten durch die eben herausgetrocknenen Frühlingfrösche, daß diese Thiere aus Mangel an Welterfahrung und Entschlossenheit, nicht wußten, wo sie in der Angst hinspringen sollten. Einige solche Frösche sprangen nun ganz wider ihre Art, d. h. zengerade in die Höhe, da sie doch sonst aus Grundsätzen immer den Trampolinsprung vorzuziehen pflegen. Mehrere daselbst wandelnde Buben erkannten aber die Sache gleich für einen Aufruf an Freyhwillige, verließen ihren Weg und jagten mit. Der Meister war voraus und hielt sein Glanzleder in der Linken, wie ein muthiger Anführer die

Standarte, der nun mehrere Personen, voll Eifer für die gute Sache, mit Verachtung aller Gefahr nachfolgten.

Der Hühnerträger ward gleichfalls durch sein gutes Gemüth in das Mittheiden gezogen, und fing an zu laufen, wie ein Besessener. Er konnte auch leicht laufen, denn die zehn Hühner in seinen Händen fühlten die Centrifugalkraft ihres Trägers, und um seine Schnelligkeit zu beschleunigen, begannen sie so zu flattern und die Luft zu theilen, daß der, für anderer Nebenmenschen Unglück allzuthuisnehmende Hausknecht mit ihnen dahinflieg, wie der besiederte Pfeil der weitschießenden Atalanta.

Man denke sich die Scene! — Das kleine „Oui! Oui!“ voraus, hierauf der heisrathslustige Damenschuhmacher mit seiner Glanzleder-Standarte, hierauf die Buben als Freywillige, hierauf einige Eleven des Schlosserhandwerks mit schwarzen Gesichtern, die eben noch dazu kamen, und zuletzt der flüchtige, besiederte Hausknecht. Dieß flog alles nach Ost-Ost-Nord, also gerade in der Richtung von Danzig und Königsberg.

Nemo ante mortem beatus! Dieß bewährte der besiederte Hausknecht; denn der Unglückliche flog und flog, und ehe er sich's versah, flog er — nicht etwa davon, in die Luft — sondern über einen der Mappirung wegen in die Erdfugel geschlagenen Pflock, fiel der Attraktion halber der Länge lang hin, und als ein ehemaliger Gymnastiker, erinnerte er sich zu seinem Unglück noch obendrein an die Vorsichtsregel, welche sagt, daß hey einem Fall auf die Nase man lieber die Hände vorausstrecken solle. — *Hinc illae lacrymae!* — denn dieß war das Zeichen zum Aufbruch — für die Hühner. Sie zerstreuten sich nach allen Kompasseden der Schiffrose, froh ihrer gütigen Entlassung, und flatterten mit lautem Hurrageschrey durch die Lüfte. Armer Gefühlsvoller! du bist ein Opfer deines weichen Herzens: denn er steckte mit den Fingerspizen in der Erde fest, wie ein Bäcker im Teig. Er schauete wehmüthig aufwärts nach seinen davonfliegenden Galeerenklaven, denn dieß waren sie ja noch kurz zuvor, als sie seinem schweren Körperschiffe durch die Luft rudern halfen. Sie ließen ihn nun mit Stolz und Hohngelächter liegen, denn sie hoben ihren Kamm und gaggerten, und nahmen nicht den mindesten Anstand, sich ihre Marschroute selbst zu machen. Man kann sich denken, daß diese Thiere, welche zu fünf in jeder Hand so lange komprimirt waren, nun eine gewisse Steifheit ihrer Beine und Erstarrung der Muskeln fühlten, und wird es daher begreiflich finden, daß dieselben jetzt alles anwendeten, das Gleichgewicht ihrer Kräfte und des Blutumlaufs so schnell als möglich wieder herzustellen.

Konfusionen durch Blumenstängel.

Es dringt sich dem Menschenfreunde die Frage auf, warum das Unglück sich immer haufenweise einfindet und nie allein kommt? Denn kaum war dieß geschehen, so wurden einige Spizel, Mopsert und Bologneserhündchen — welche nicht allein wegen ihrer Dickleibigkeit, sondern auch wegen der ganz neuen Halsbänder von ihren respektiven Besitzern und Besitzerinnen des schönen Tages wegen da spazieren geführt wurden — aufmerksam, und eilten, ohne zu fragen, nach dem Kampfplatze, wo sie weniger durch Bellen, als durch rabenartiges Krächzen ihr sympathetisches Mitgefühl zu erkennen gaben. Nun erscholl's von allen Seiten: „Lenorerl! Blandinerl! Orlanderl! Oberonerl!“ und wie die Nahmen alle heißen, mit denen Wiener die Gesellschafter ihrer Einsamkeit, oder die Mittler ihrer ehelichen Unzärtlichkeit, oder die Usurpatoren ihrer Hungertlosigkeit, oder die einzig treuen Überbleibsel ihrer ehemaligen Wohlhabenheit, oder die trostreichen Perpendikel ihrer Geschäftslosigkeit, oder die Schalllöcher ihrer Schwachhaftigkeit — zu benennen pflegen.

Lenorerl, Blandinerl, Orlanderl und Oberonerl, alle liefen, was sie konnten, dem Hufe nach, beschädigten sich an Blumenstängeln die zarten Füßchen, und hinkten nun dreybeinig noch der Parforce-Jagd nach. Dieß zog mehr Unglück nach sich, denn alle die Besitzer der theuren Mignons setzten sich nun in Trapp, um die lieben Geschöpfe vor Schaden zu behüten. Hier rannte eine Dame im kaffehbraunen seidenen Schlepptrock von dreyßigjährigem Levantin — dort keuchte ein Herr mit Brillen auf der Nase daher — da stolperte eine dickleibige Diana im grünseidenen Mantel dahin — da hinkte

ein podagrischer, ehemahliger Verehrer der Anadyomene — und so jagte alles durch einander immer in der oberwähnten Richtung nach Ost = Ost = Nord, oder auf der Straße nach Danzig und Königsberg.

Der Fußbekleider schwenkte seine Standarte eben, als er dem Oui! Oui! nahe war, um seinen Flüchtling darin zu fangen, allein derselbe hangirte in der Woste, und schwenkte sich abwärts nach dem, mit einem poetischen, grünen Dornenzaume versehenen Ufer des Wienflusses. Die Buben, welche durch ihr Schreyen die angeborene Wildheit des Spanferkelchens noch mehr reizten, hatten eine Freude daran, den Spaß eher zu verlängern, als zu verkürzen. C'est tout comme chez nous!

Was soll ich sagen von dem platt auf der Erde liegenden Hausknecht, da er schon aufgestanden und nun ganz verzweifelt war? denn er wußte nun gar nicht mehr, wie er seine Untergebenen auf ihrer Flucht einholten sollte. — Wie soll ich schildern die Wuth der dickleibigen Diana, als dieser nach ihrem Orlanderl den Hut warf, weil derselbe eben eines seiner Hühner beym Kragen nehmen wollte? Wie kann ich verschweigen, daß Blandinerl von einem jungen Kapauner durch einen Flügel Schlag so gelähmt wurde, daß sie sich auf den Rücken legte und alle Viere von sich streckte?

Nur so viel vergönne mir der Gott des Schweigens, daß ich sage, wie der kleine flüchtige Heirathsbraten in die Wien hinabsprang, ohne sich ein Bein zu verletzen und dort von dem ganzen Heere nachspringender Buben endlich gefangen wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Correspondenz = Nachrichten.

(Schluß.)

München.

Das zehnte abonnierte Konzert am 20. März. — Symphonie aus G von Haydn, an Deutlichkeit der Ideen und ihrer Durchführung, ein heller Krystallstrom, ruhig dahin gleitend, und klar und durchsichtig bis in seine unterste Tiefe. — Wie groß und feyerlich ist nicht die Einleitung zu dieser Symphonie, und wie zart und lieblich der Hauptgedanke, womit das erste Allegro beginnt; wie verstand er ihn fortzuleiten und wieder darauf zurückzukommen unter wechselnder Form und Gestalt. Man kann dies als den herrschenden Charakter seiner Symphonien betrachten. Und so strömt das Thema bald mit der gesammten Masse des Orchesters rauschend dem Ohre vorüber, bald weiß er es scherzend einzelnen Instrumenten hinzugeben, bald in fugirten Sätzen, bald durch eine Reihe verwandter Tonarten in wunderbarer Harmonie fortzuführen, Alles durch die einfachsten, natürlichsten Verbindungen zusammenzuhalten, mit den zartesten, lieblichsten Mittelgedanken verflochten. So wogen sanfter Ernst und heiterer Humor, freundlich sich beegnend, hin und wieder, aber immer klar und einfach mit höchster Kunst ohne alle Künsteley. Wie Einem doch Alles hier so leicht vorkommt, so von selbst sich fügend, als könnte man's wohl auch so zu Stande bringen; aber gerade das ist der echte Charakter des Kunstwerkes, daß darin Alles so natürlich zugeht, als steck keine Kunst dahinter.

Hr. Löhle, Tenorist der deutschen Oper, sang eine Arie von Pavesi. So wie an diesem Abende haben wir Hr. Löhle nur selten gehört. Ja, es kam uns vor, als habe sein äußerst zarter, geschmeidiger Ton selbst an Kraft zugenommen. Bey einem schönen Umfange der Stimme, ist seine Höhe so weich und hell und lieblich klingend, daß Ohr und Herz davon höchst angenehm überrascht werden. Sanfte, gefühlvolle Arien entsprechen darum vorzüglich seiner Stimme, so wie seinem netten, geschmackvollen Vortrage. Eine strenge, durchgängige Reinheit der Intonation, so wie seine Deutlichkeit der Deklamation, sind besonders wesentliche Eigenschaften dieses Sängers, die leider jezt immer mehr unter die seltensten Vorzüge gehören. Hr. Löhle sang mit entschiedenem Beyfalle.

Hr. Moscheles ist noch immer der Liebling unseres Publikums und aller Kenner insbesondere und jedes Einzernen, der nur einige Ansprüche auf höheren Geschmack in der Musik macht. Er hatte die Gefälligkeit, den Wünschen mehrerer Freunde der

Tonkunst zu entsprechen, trug das erste Stück eines Konzertes von seiner Komposition, am Schlusse aber freye Phantasien vor, und rechtfertigte auch diesmal unser bereits früher gegebenes Urtheil in seinem ganzen Umfange.

Hr. Philipp Moralt trug auf dem Violoncelle ein Andante mit einer Polonaise von Romberg vor. Romberg kennt das Violoncell, auf dem man ihn selbst zu den ersten jetzt lebenden Virtuosen zählen muß, zu gut, als daß seine Kompositionen nicht dem Geiste und der Wirkung desselben entsprechen sollten. Das Andante ist durchaus gesangreich, geht einen ruhigen, ungekünstelten Gang fort, und konnte durch Herrn Moralt's besonnenes Spiel hervorgehoben, die Rührung nicht verfehlen. Er enthielt sich sorgfältig aller unnöthigen Zusätze und Verzierungen, die nicht im Geiste des Satzes lagen, mit welchen viele unserer jetzigen Virtuosen, oft sinn- und geschmacklos genug, so freigebig sind, nur um ihre Bravour zu zeigen, womit sie dann aber das Tonstück um Haltung und Charakter bringen. Die Polonaise ist eine gefällige Komposition voll heiterer Gedanken, die leicht und natürlich einander folgend durch das Ganze hindurch in fließender Harmonie sich fortbewegen und es schließen. Hr. Moralt befriedigte alle Anforderungen in einem ausgezeichnet hohen Grade. Der Beyfall war allgemein.

Mlle. Reger übertraf in einer Arie von Generali alle Erwartungen. Mit wahren Vergnügen bemerkten wir die Reinheit ihrer Intonation und eine bisher ungewöhnliche Milde und Zartheit, womit sie ihre höchsten Töne zu beherrschen wußte; nur wünschen wir ihrer Deklamation mehr Deutlichkeit.

Zum Schlusse eine Ouverture in D - minor aus der Oper: der Beherrscher der Geister, von Karl Maria von Weber. — Mächtig mag selbst dieses Künstlers origineller Geist beherrscht gewesen seyn, als er begann, seine Gefühle uns in solchen Tönen zu mahlen. Kraftvoll und mit hohem Ernste ertönt die Einleitung. Doch wußte die beherrschende Macht auch zartere Empfindungen in ihm zu wecken. Gar lieblich und milde fällt das Cantabile in F ein, mit viel gewandter Kunst der Instrumentirung gehalten, bis in D - dur es die Blasinstrumente noch einmahl aufnehmen und mit steigender Kraft es in's Thema zurückführen, von da aus dann das Ganze kühn und groß und kräftig zum Schlusse eilt. Die wahrhaft glänzende Ausführung von Seiten des Orchesters war dessen und des genialen Produktes vollkommen würdig.

Schauspiel.

Theater an der Wien. Den 8. d. wurde hier zum ersten Mahl und zum Vortheil der Mad. Gott dank aufgeführt: Die Klausse bey Mödling. Romantisches Ritterchauspiel in fünf Aufzügen.

Zum Unglück kann man nicht sagen, daß in diesem Unsinn Methode sey; aber von einer ganz eigenen Art ist er dennoch. Die Sache dreht sich um eine Spukerey, die ganz natürlich zugeht, und die dessen ungeachtet niemand erklären kann. Dieses Gespenst wird die Büßerinn genannt, und zuletzt der Zauberey angeklagt von dem Fehden und Unfriedens stiftenden Albero dem Kuenringer, der deshalb in einem Gotteskampfe von dem aus Palästina zurückkehrenden Herrn an n, Markgrafen von Baden, erschlagen wird, nachdem der Tempelherren - Orden, an deren Spitze Otnar, Ordensmeister zu Mödling, steht, sich mit den Edelsten des Landes gegen den gemeinschaftlichen Feind verbunden und Herrmann zum rechtmäßigen Oberhaupt geweiht. Jene räthselhafte Büßerinn ist aber keine Andre, als die schöne Witwe Gertraud von Mödling.

Das Stück ist ein wahres Quodlibet von ernster Art. Wer daraus Flug wird, oder hier Zusammenhang findet, muß sich ein wenig auf die schwarze Kunst verstehen. Es gleicht einem wahrhaft gespenstischen Ungethüm. Wenn man glaubt, es fest zu halten, so entschlüpft es wieder, und jede Abtheilung zeichnet sich durch eigenes Unwesen aus, jede folgende macht die Erklärung der vorhergehenden unmöglich. Es wäre mistlich, sich darüber zu ereifern. Kommt es einem doch bey näherer Betrachtung immer so vor,

als Lausche der Urheber dieser abenteuerlichen Komposition irgendwo im Hinterhalt, und lache des Zürnenden, dem er das rothe Tuch muthwillig hingeworfen. Aber es scheint hier nicht eine einzelne Hand im Spiel gewesen zu seyn, sondern man kömmt auf die Vermuthung, daß mehrere beschäftigt waren; so viele Akte, so viele schreibselige Hände. Über gewisse Worte mochten die Verbundenen sich verständigt haben, und nun arbeitete ein Jeder rüstig darauf los. Zu schauen und zu hören gib't in jeder Arbeit etwas besonderes, zwar nichts neues, aber es verspricht etwas zu werden, und doch wird nichts daraus, als schließlich ein unendlich langer Fackelzug, wobey weiße und schwarze Erscheinungen aller Art vorüberwallen und Kinder mit Blumenkörben nicht vergessen sind. Ein Chor von Trompetern bläst den sogenannten Possillionsmarsch mit solcher Behemung, daß die Zuhörer verleitet werden, Dämpfer aufzusehen, man glaubt mitten im Prater zu seyn, wo der lockende Ruf aus einem Karroussel-Platz hervorschmettert, aber es ist alles Täuschung nur und Blendwerk:

Man ist an der Mödlinger-Burg, und dort

Geht's irre des Nachts bey der Klaus.

Charaktere finden sich in dieser Spektakel-Posse nicht, alles ist leere Erscheinung. Daher läßt sich auch nicht von einer Darstellung reden, bloß bemerken, daß sämtliche Hauptpersonen, Otmär der Friedensstifter, Kuenring der Ruheförder, und Herrmann der neu vermählte Gatte Gertrud's der Büßerinn, auf einen gleichen Ton gestimmt waren: den gedehnten, hochtrabenden Konversations- und schauerlicher Ritterstücke.

Die Prosa klingt wie Verse, und wird auch größten Theils so vorgetragen, und die Kasse donnern in Trott und Galopp über die Bühne, daß man immer den bekannten metrischen Hufschlag des Virgils in stümperhafter Prosa nachgeahmt zu hören glaubt.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens zu Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

Acacia armata. Aus Neuhoolland.

Bignonia rigescens. Steifblättrige Trompetenblume. Vom wärmeren Amerika.

Capraria lucida. Glänzende Herzblume. Vom Kap.

Carica cauliflora. Stammblühiger Melonenbaum. Von Caracas.

Goodia lotifolia. Aus Neuhoolland.

Gnaphalium congestens. Vom Kap.

Hibiscus pruriens. Brennender Hibiscus. Aus Ostindien.

Indigofera australis. Südlicher Indigo. Aus Neuhoolland.

Uvularia chinensis. Chinesisches Päpfeutraut. Aus China.

N a c h r i c h t.

Allen resp. Theaterdirektionen des In- und Auslandes zeige ich hiermit an, daß die von mir komponirte, im k. k. priv. Theater an der Wien aufgeführte Oper in drei Aufzügen: *Ulmazinde* oder: *die Höhle Sesam*, auf rechtlichem Wege einzig und allein von mir zu beziehen ist; weshalb ich die löbl. Direktionen ergebenst einlade, sich der näheren Bedingungen wegen in portofreien Briefen an mich zu wenden. Unbefugte Verkäufer, welche mit meiner Partitur unerklaubten Handel zu treiben sich erlauben wollten, würde ich mit unnachsichtlicher Strenge auf dem gerichtlichen Wege belangen; daher ich dieses als Warnung vorausgehen lasse.

J. P. Piriz,

Kompositeur in Wien, wohnhaft auf der

Wieden im goldenen Adler Nr. 6,

Stiege 4 im 2. Stock.

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.